

Heinzpeter Hempelmann / Benjamin Schließer /
Corinna Schubert / Markus Weimer

Handbuch Taufe

Impulse für eine
milieusensible Taufpraxis

KIRCHE UND MILIEU





Kirche und Milieu

Band 1

Herausgegeben von
Heinzpeter Hempelmann und Markus Weimer

in Verbindung mit Ulrich Heckel, Matthias Kreplin,
Benjamin Schließer und Corinna Schubert

Heinzpeter Hempelman /
Benjamin Schließer / Corinna Schubert /
Markus Weimer

Handbuch Taufe

Impulse für eine milieusensible Taufpraxis

Mit einem Geleitwort von
Ulrich Heckel und Matthias Kreplin

2. Auflage

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024, 2013 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe

(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh,
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen

Umschlagabbildung: Cap Cool/Flaticon.com. Dieses Cover wurde unter Verwendung
von Ressourcen von Flaticon.com erstellt.

DTP: Dorothee Schönau

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2567-9414

ISBN 978-3-647-50500-8

Geleitwort

Wir freuen uns, dass mit diesem ersten Band in der neu gegründeten Reihe KIRCHE UND MILIEU eine Arbeitshilfe vorliegt, mit der Erkenntnisse der empirischen Milieuforschung für die praktische Arbeit in der Kirche nutzbar gemacht werden. Nicht zufällig erwies sich dabei das Thema »Taufe« als plausibler Ausgangspunkt. Zeigt sich doch seit einigen Jahrzehnten, dass gerade dieses Sakrament der Zugehörigkeit zum Leib Christi und zur Kirche eine Gestaltung erfordert, die möglichst intensiv an die besondere Situation des Täuflings und seiner Familie anknüpft. Die Milieutheorie kann dabei helfen, die zunehmende Ausdifferenzierung der Gesellschaft und damit auch die besondere Situation von Tauffamilien wahrzunehmen und sich bei der Vorbereitung und Gestaltung der Taufe besser darauf einzustellen. Dabei besteht eine besondere Chance darin, die Erwartungen der Tauffamilien mit den verschiedenen Bedeutungsaspekten von Taufe so miteinander ins Gespräch zu bringen, dass deutlich wird: Die Taufe ist Gottes gutes Handeln an Menschen – ungeachtet ihrer Milieuzugehörigkeit.

Dieser Band verdankt seine Entstehung einer Initiative des Netzwerks *churchconvention* – einem Zusammenschluss jüngerer Pfarrfrauen und Pfarrer und Theologie Studierender, denen es besonders daran gelegen ist, kirchlichem Handeln eine missionarische und zugleich zeitgemäße Ausrichtung zu geben. Aufgegriffen und kräftig unterstützt wurde diese Initiative von Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann, der auch die badische und württembergische Landeskirche in Fragen der Milieutheorie und ihrer Adaption für kirchliches Handeln berät. Den Autorinnen und Autoren dieses Bandes sei an dieser Stelle herzlich gedankt für die umfangreiche Arbeit, die zu leisten war. Gerne unterstützen unsere beiden Landeskirchen die Herausgabe dieses Bandes. Führt er doch wichtige Anliegen fort, welche die Evangelische Landeskirche in Baden dazu veranlasste, 2011 das Jahr der Taufe auszurufen, und die Evangelische Landeskirche in Württemberg zu dem seit 2008 laufenden Taufkonsultationsprozess führte.

In der Reihe KIRCHE UND MILIEU sollen auch zukünftig praxisorientierte Arbeitshilfen erscheinen, welche die Milieuforschung für verschiedene kirchliche Handlungsfelder fruchtbar machen. Dabei ist uns wichtig, dass wir hierbei noch nicht letztgültige Antworten formulieren können. Die Milieubrille ist keine Agende und keine unmittelbar umsetzbare Arbeitshilfe. Sie lehrt uns sehen, was Menschen denken. Die eigentliche Arbeit, die theologische und liturgische

Umsetzung ist erst von den Leserinnen und Lesern zu leisten. Sie müssen in ihren Kirchen und Gemeinden konkret werden lassen, was die Milieutheorie vor Augen stellt. Mancher Neuansatz, der so entsteht, stellt auch bisherige Praxis in Frage. Dabei bleiben die gültigen Ordnungen der Kirche weiterhin begrenzender Rahmen. In ihnen finden theologische Reflexion und praktische Erfahrungen ihren Niederschlag. Von diesem Grundkonsens lebt die Gemeinschaft der Gläubigen.

Erwartungen und Sehnsüchte der Menschen sind unterschiedlich. Dies lässt sich auch unter Milieugesichtspunkten deutlich zeigen. Dieses Buch gibt hierfür aus allen Milieus vielfache Beispiele. Demgegenüber ist die Taufe aber nicht eine reine Privatangelegenheit. Sie ist (auch) die Aufnahme des Getauften in den Leib Christi und in eine konkrete Kirche. Jede dieser Kirchen, ob Evangelische Landeskirche, ob Römisch-Katholische Kirche, Freikirche oder eine andere Konfession hat ihre eigenen Traditionen. Die jeweils eigene Tradition spiegelt sich auch in den Ordnungen wider. Diese Ordnungen verdanken sich der geronnenen Lebens- und Glaubenserfahrung einer Glaubensgemeinschaft. Sie sind zu meist auch durch den »Souverän« der jeweiligen Kirche approbiert, eine demokratisch gewählte Synode, die Gemeindeversammlung oder das Lehramt. Daher sind sie in jedem Fall zu beachten und einzuhalten. Es ist eine spannende und lohnende Aufgaben, die Erwartungen und Milieuspezifika miteinander ins Gespräch zu bringen und zusammen mit den Täuflingen und/oder deren Familien eine Form zu finden, die der Ordnung entspricht und gleichzeitig von allen Beteiligten als lebensbejahend und mutspendend erfahren wird.

Wir freuen uns sehr, dass es zwischen unseren Landeskirchen zu einer festen Verabredung gekommen ist, diese Arbeit weiterhin gemeinsam anzugehen. Wir hoffen, dass wir so einen Beitrag dazu leisten, dass es unseren Kirchen in der Kommunikation des Evangeliums noch besser gelingt, »den Juden ein Jude und den Heiden ein Heide« (vgl. 1Kor 9,20–23) zu werden und so »durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk« (Barmen VI).

Für die Evangelische Landeskirche in Baden

Oberkirchenrat Dr. Matthias Kreplin

Für die Evangelische Landeskirche in Württemberg

Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel

Vorwort

Die Milieutheorie ist derzeit in aller Munde. Auch die Kirchen machen sich dieses kulturhermeneutische Instrument zunutze, um die Einstellungen der verschiedenen Milieus zu religiösen Fragen zu typisieren und sich gezielt mit den milieuspezifischen Haltungen auseinanderzusetzen. Die Evangelische Kirche in Baden (EKiBa) und die Evangelische Landeskirche in Württemberg (ELKWü) haben die gemeinsame Sinus-Studie »Evangelisch in Baden-Württemberg« in Auftrag gegeben, deren wichtigste Ergebnisse im Herbst 2012 vorgestellt wurden.¹

Wie lässt sich ein zunächst deskriptiv arbeitendes Analyseinstrument für die Praxis fruchtbar machen? Dieser Frage stellt sich dieses Handbuch und nimmt dabei einen Kernbereich kirchlichen Handelns in den Blick: die Taufe. Nehmen wir als »Kirche« die Bandbreite und Verschiedenheit der Milieus, die uns im Rahmen der Taufe (noch) begegnen, differenziert wahr? Sind wir in der Lage, die Lebenswelten von Tauffamilien einzuordnen, ihre Wünsche, Vorbehalte und Empfindungen zu verstehen und sie mit zentralen Aussagen des evangelischen Glaubens in Berührung zu bringen? Wie können wir den gesamten Prozess der Taufe milieudifferenziert gemeinsam mit der Tauffamilie gestalten, und wie gelingt es, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Getauften und die Tauffamilien immer wieder neu vom Geheimnis des Glaubens berührt werden?

Das Ziel unseres Buches ist es, kirchliches Taufhandeln milieutheoretisch zu reflektieren (Teil A) und davon ausgehend Anregungen für ein milieusensibles Taufhandeln zu geben (Teil B). Wir wenden uns primär an Pfarrerrinnen und Pfarrer² sowie an Ehrenamtliche, die mit der Sehhilfe der Milieuforschung konstruktiv arbeiten und die Taufkasualie in ihrer Gemeinde lebensweltspezifisch gestalten wollen. Die Ausführungen stehen dabei im Horizont der volkswirtschaftlichen Realität, in der sich die Taufe nach wie vor auch bei »kirchenfernen« Milieus großer Beliebtheit erfreut. Im Vordergrund steht die Säuglingstaufe, doch auch die Taufe erwachsener Menschen ist im Blick.

Das Buchprojekt durchlief mehrere Phasen und verdankt seinen Abschluss vielfältiger Mitarbeit und Unterstützung, für die wir sehr dankbar sind. Im Herbst 2010 veranstaltete das Netzwerk *churchconvention* ein Symposium zum Thema »milieusensibel taufen«. Heinzpeter Hempelman stellte dort seine Überlegungen zur Frage »Kirche und Milieus« vor und spitzte sie auf die kirchliche Taufpraxis zu. In verschiedenen Arbeitsgruppen beschäftigten sich

¹ Wir danken an dieser Stelle dem Sinus-Institut, das uns freundlicherweise die geschützte »Kartoffelgrafik« kostenfrei für den Abdruck zur Verfügung gestellt hat (S. 151).

² Zugunsten der besseren Lesbarkeit verwenden wir im Lauf des Buches abwechselnd die männliche und die weibliche Berufsbezeichnung, wenngleich nicht schematisch.

die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Chancen und Grenzen dieses Zugangs im Kontext der Gemeindegemeinschaft vor Ort. Seine Ausführungen hat Heinzpeter Hempelmann auf einer Reihe von Pfarrkonventen der Badischen und Württembergischen Landeskirchen weiter zur Diskussion gestellt und nun im Teil A dokumentiert. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen bilden das Gerüst von Teil B. Unser Dank gilt allen, die sich in diesem Stadium des Projekts auf vielfältige Weise eingebracht haben.

Vorwort zur 2. Auflage

Der 2013 erschienene Band, mit dem wir Impulse für ein milieusensibles Taufhandeln geben wollten, hat eine so positive Aufnahme^a gefunden, dass der Verlag jetzt – nach 10 Jahren – anregt, eine zweite Auflage zu drucken, um das Taufmanual weiter lieferbar zu haben. Was vor 10 Jahren noch begründet werden musste – siehe das kirchenleitende Vorwort –, versteht sich heute von selbst und hat hochoffiziell Eingang in die neue Taufagende der Evangelischen Landeskirche in Württemberg gefunden.^b

Das Handbuch Taufe war seinerzeit ein erster Versuchsballon, mit dem wir als Freundeskreis den praktischen Nutzen der Milieuperspektive^c für kirchliche Handlungsfelder wissenschaftlich verantwortet und zugleich praktisch formatiert evident machen wollten. Inzwischen sind drei weitere von uns gemeinsam verantwortete Bände in der Reihe »Kirche und Milieu«^d erschienen, bis auf den letzten schon in zweiter Auflage.

In Planung ist ein fünfter Band zu einem kirchlichen Handlungsfeld, dem für die Verankerung der evangelischen Kirche in der Gesellschaft eine besondere Bedeutung zukommt: Konfirmation und jugendliche Lebenswelten. Die Vorbereitungen sind so weit gediehen, dass wir hoffen, ihn noch in 2024 präsentieren zu können.

Heinzpeter Hempelmann, Benjamin Schließer, Corinna Schubert, Markus Weimer

^a Von den zahlreichen in wissenschaftlichen Organen oder gemeindenahen Zeitschriften evangelisch-lutherischer, katholischer, reformierter und evangelikaler Provenienz erschienenen Rezensionen nennen wir nur: Frank Reintgen: Anzeiger für die Seelsorge, 3 (2014), 41f.; Judith Kubitschek: Taufe im Schwimmbad oder bei Kerzenschein – Theologen sprechen sich für eine flexible Taufpraxis aus, epd 8.8.2014; Fritz Röcker: Theologische Beiträge 45 (2014), 69f.; Stephan Bierr: Taufe à la carte. Taufe in unterschiedlichen Lebenswelten, reformierte presse 6. Juni 2014 (Nr. 23), 13; Christian Grethlein: Liturgie und Kultur (2014), 73f.; Helge Stadelmann, Jahrbuch für evangelikale Theologie 28 (2014), 344-347; Franziska Beetschen, ThLZ 140 (2015), 868–870; Markus Dobstadt: Live im Internet. Wie die Taufe milieusensibel gestaltet werden kann: publik-forum 5 (2015), 30; Florian Kluger: Milieusensibel feiern. Impulse aus der evangelischen theologischen Forschung, Gottesdienst 14/15 (2018), 167.

^b Vgl. S. 36f. unter »10. Milieugesichtspunkte«.

^c Im Oktober 2021 hat das SINUS®-Institut ein neues, aktualisiertes Milieu-Modell veröffentlicht. Das von uns herangezogene Milieumodell ist aber trotz einiger Änderungen weiterhin in Gebrauch und sinnvoll zu verwenden. Für weitere Informationen vgl. das vom SINUS®-Institut in Zusammenarbeit mit Hp. Hempelmann erarbeitete »Informationspaket »Religiöse Kommunikation«, Heidelberg/Berlin 2022.

^d Auf dem Weg zu einer milieusensiblen Kirche: Die SINUS-Studie »Evangelisch in Baden und Württemberg« und ihre Konsequenzen für kirchliche Handlungsfelder, Göttingen 2015, 2. Aufl. 2019 (KuM II); zus. mit Dan Peter und Ulrich Heckel; Handbuch Bestattung, Göttingen 2015, 2. durchgeseh. Aufl. 2019 (KuM III); Handbuch Milieusensible Kommunikation des Evangeliums: Reflexionen, Dimensionen, praktische Umsetzungen, Göttingen 2019 (KuM IV).

Inhalt

Geleitwort.....	5
Vorwort.....	7
Teil A: Auf dem Weg zu einer milieusensiblen Taufpraxis.....	11
a) Worum geht es?	11
b) Worauf ist bei der Arbeit mit der Milieuperspektive zu achten?	
Einige vorsorgliche Bemerkungen.....	12
1. Warum das Sinus-Milieu-Modell?	12
2. Was kann Sozialwissenschaft beitragen für das kirchliche Kasualhandeln?	13
3. Besteht nicht die Gefahr, dass wir das Evangelium anpassen, nur »um es den Leuten recht zu machen«?.....	15
c) Was sind eigentlich »Sinus-Milieus«?	17
d) Die 10 Sinus-Milieus: eine Zusammenfassung ihrer Merkmale und ihrer Haltung zur Kirche	20
1. Erläuterungen zur Tabelle.....	20
2. Übersicht für die 10 Sinus-Milieus	23
e) Aus der Praxis für die Praxis: Erfahrungen mit dem Taufhandeln im Licht der Milieuperspektive.....	33
1. Fragen.....	33
2. Vorbemerkungen	33
3. Legende.....	34
4. Tabelle: Erfahrungen mit dem Taufhandeln im Licht der Milieuperspektive	35
f) Pastoraltheologische Konsequenzen: wie wir profitieren können.....	48
1. Wahrnehmungen	48
(1) Signifikante Unterschiede	48
(2) Drei Qualitäten	48
(3) Drei Typen	49
2. Konsequenzen aus der Milieuperspektive für die Gestaltung des kirchlichen Taufhandels.....	49
(1) Sensible Wahrnehmung der Chancen.....	49
(2) Herausforderungen positiv als Chancen begreifen.....	50
(3) Milieuspezifische Formatierungen des kirchlichen Taufhandels als Teil der Lebensweltlogik identifizieren	51
(4) Unterschiedliche Taufmotive würdigen	51
(5) Zumutungen unterscheiden	52
(6) Über der eigenen Hilflosigkeit das Menschliche als Basis und Brücke entdecken.....	52
(7) Menschen in prekären Verhältnissen entgegenkommen: eine Bewährung des milieusensiblen Ansatzes	53
(8) Flexibilität hinsichtlich gottesdienstlicher Einbindung der Taufhandlung	54
g) Pastoraltheologische Anregungen.....	55
1. Erfahrung von Fremdheit als Entfremdung von der Selbstverständlichkeit der eigenen Milieuprägung	55
2. Den Urteilsstandpunkt verlassen	56
3. Konsequenzen für einen anders zusammengesetzten und anders organisierten Pfarrerstand	57

4. Bearbeitung von Abwehrhaltungen.....	58
5. Die missionstheologische Aufgabe der Kontextualisierung des Evangeliums in unterschiedlichen Milieus	60
6. Zusammenfassung: Das kirchliche Taufhandeln als Instrument milieüberwindenden missionarischen Handelns	61
Teil B: Impulse für eine milieusensible Taufpraxis.....	62
a) Einführung in den Praxisteil	62
1. Einleitendes.....	62
2. Das Milieu.....	64
3. Die Taufe.....	66
b) Taufe in den sozial gehobenen Milieus.....	72
1. Konservativ-etabliertes Milieu	72
Das Milieu	72
Die Taufe	75
2. Liberal-intellektuelles Milieu.....	80
Das Milieu	80
Die Taufe	83
3. Milieu der Performer.....	88
Das Milieu	88
Die Taufe	91
4. Expeditives Milieu.....	96
Das Milieu	96
Die Taufe	99
c) Taufe in den Milieus der Mitte.....	104
1. Milieu der Bürgerlichen Mitte.....	104
Das Milieu	104
Die Taufe	107
2. Adaptiv-pragmatisches Milieu	111
Das Milieu	111
Die Taufe	114
3. Sozialökologisches Milieu	121
Das Milieu	121
Die Taufe	124
d) Taufe in den Milieus der unteren Mitte / Unterschicht	130
1. Traditionelles Milieu.....	130
Das Milieu	130
Die Taufe	132
2. Prekäres Milieu.....	136
Das Milieu	136
Die Taufe	138
3. Hedonistisches Milieu	143
Das Milieu	143
Die Taufe	145
Auswahlbibliographie.....	149
a) Milieus, Lebenswelten und Kirche	149
b) Werkbücher, Material- und Ideensammlungen zur Taufe.....	149

Teil A: Auf dem Weg zu einer milieusensiblen Taufpraxis

a) Worum geht es?

Wir haben einen Termin für ein Taufgespräch vereinbart, und wir kommen in eine Villa, werden in ein Wohnzimmer geführt, dessen Einrichtung den Wert des eigenen Jahresgehalts hat, soweit wir das überhaupt beurteilen können. Wir sind unwillkürlich eingeschüchtert oder auch ärgerlich: Darf man, muss man so viel Geld für sich ausgeben? Wir spüren, wir sind blockiert. Das ist nicht unsere Welt.

Wir kommen durch einen Flur, dessen Zustand nur eines signalisiert: Die ordnende Kraft ist offenbar überfordert. Wir betreten einen Allzweckraum, in dem vor allem eines auffällt: ein riesiger Flachbildschirm, der auch noch laut läuft. Die stillende Mutter fordert uns mit einer Handbewegung auf, doch »irgendwo« Platz zu nehmen, denkt aber gar nicht daran, den Fernseher leiser zu machen. Wir können uns nicht sprachlich artikulieren und fühlen uns hilflos. Soll man darum bitten, das Ding leiser zu machen, oder es gar selber tun? Aber wäre das nicht übergriffig?

Wir kommen in die gute Stube. Man hat uns erwartet und die Begegnung vorbereitet. Der »Herr Pfarrer« wird an einen gedeckten Tisch gebeten. Zwei Generationen sind vertreten, die noch jungen Eltern und die Großmutter, die schnell die Regie übernimmt. Von beiden »Parteien« kommen sehr unterschiedliche, auch widersprüchliche Signale. Wir merken rasch: Das wird schwierig. Wer hat hier das Sagen? Wie können wir in Ruhe mit den Eltern reden? Aber gehört die Oma nicht offenbar dazu? War sie es nicht, die mit uns Kontakt aufgenommen hat, damit ihr Enkel getauft wird?

Das sind nur drei Beispiele von sehr unterschiedlichen, zugegebenermaßen extremen, aber nicht seltenen Begegnungen. Immer wieder geraten wir beim Vollzug von kirchlichem Handeln in solche Situationen hinein.

Die pfarramtliche Praxis zeigt: Wir machen gegensätzliche, teilweise nur schlecht standardisierbare Erfahrungen, wenn wir Tauffamilien begegnen. Kann die Milieubrille eine Hilfe sein, diese Erfahrungen zu deuten und zu differenzieren? Und kann umgekehrt die Milieuperspektive auch dabei helfen, sich auf diese ja teilweise irritierenden und herausfordernden Begegnungen anders vorzubereiten und einzustellen? Das sind die Hauptfragen, die uns in diesem »Handbuch Taufe« beschäftigen.

Der erste Teil, Teil A: »Auf dem Weg zu einer milieusensiblen Taufpraxis«, versucht eine theoretische Grundlegung. Der Teil B ist direkt für die Praxis gedacht und bietet »Impulse für eine milieusensible Taufpraxis«. In diesem ersten Teil erwarten Sie

- ein Überblick über die 10 Sinus-Milieus und ihre jeweilige Haltung zu Kirche und Pfarrer,
- einige Bemerkungen zu einem verantwortlichen Umgang mit dem Milieu-Modell,
- ein Hinweis darauf, was die Milieubrille leisten kann, wenn man eigene Erfahrungen mit ihrer Hilfe deutet,
- einige Überlegungen zu Konsequenzen für unser Taufhandeln.

b) Worauf ist bei der Arbeit mit der Milieuperspektive zu achten? Einige vorsorgliche Bemerkungen³

Die Arbeit mit dem Sinus-Milieu-Modell wird in evangelischen Kirchen einerseits enthusiastisch begrüßt und befürwortet, andererseits ebenso energisch verworfen und abgewehrt. Vielleicht können die folgenden Hinweise zu einem angemessenen Umgang helfen.

1. Warum das Sinus-Milieu-Modell?

Wir arbeiten in diesem Taufhandbuch mit dem Milieu-Modell von Sinus. Ansätze zur Erforschung der Lebenswelt gibt es viele. Sie alle sind nützlich, wenn es sich darum handelt, sich zu vergegenwärtigen, wie unterschiedlich Menschen »ticken« und wie die jeweilige Lebensweltlogik aussieht, die ihr Denken und Handeln, ihr Reden und ihr Verhalten bestimmt. Eine Beschränkung auf den Ansatz des Heidelberger Instituts ist nicht sinnvoll.⁴ Wenn in diesem Jahr die Ergebnisse der Fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD (KMU) veröffentlicht werden, wird es genauso wichtig sein, auch die dort gewonnenen Erkenntnisse zu verarbeiten.

Wir haben uns in diesem Band für das Sinus-Milieu-Modell entschieden, weil es z.Zt. Vorteile bringt, mit diesem Ansatz zu arbeiten:

- Das Sinus-Institut hat insgesamt mindestens sieben Kirchenstudien durchgeführt, nicht nur für die katholische Kirche, sondern auch für den protestantischen Bereich. Wir treffen hier auf einen überragenden Erfahrungsschatz.

³ Vgl. zum folgenden Abschnitt die ausführlicheren Erörterungen in Heinzpeter Hempelmann, *Gott im Milieu. Wie Sinusstudien der Kirche helfen können, Menschen zu erreichen*, Gießen 2. Aufl. 2013.

⁴ Wenn daher im Folgenden von der Milieubrille, dem Milieu-Modell u.ä. die Rede und der Sinus-Ansatz gemeint ist, dann hat das zwar einerseits seine dargelegten Sachgründe. Andererseits ist es nicht zu verstehen im Sinne einer Monopolisierung dieses Ansatzes. Wer sich weitergehend mit dem Ansatz von Sinus auseinandersetzen und diesen mit anderen Zugängen zur Lebensweltforschung vergleichen will, sei verwiesen auf das Kapitel »Risiken und Nebenwirkungen« in: Hempelmann, *Gott im Milieu*.

- Mit dem Sinus-Milieu-Modell sind wir aktuell. Eine letzte Generalüberholung des Ansatzes hat im Jahr 2010 stattgefunden. Die Architektur des Ganzen wurde beibehalten, es sind aber völlig neue Milieus gebildet worden.⁵ Die Vierte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD (KMU IV), die bis 2012 allein verfügbar war, ist von ihrem Datenbestand her fast ein Jahrzehnt älter. Das Sinus-Modell von 2010 berücksichtigt die radikalen gesellschaftlichen Wandlungen des letzten Jahrzehnts.
- Das Lebensstilmodell arbeitet mit sechs Typen, das Sinus-Milieu-Modell unterscheidet 10 Lebenswelten,⁶ bei genauerem Hinsehen sogar 13.⁷ Das Sinus-Milieu-Modell erlaubt so einen differenzierteren, präziseren Zugriff. Es berücksichtigt zudem beide Dimensionen: mentale Orientierung und soziale Lage.
- Ein letzter, oft übersehener Gesichtspunkt ist: Da das Sinus-Institut eine große Anzahl von Studien zu verwandten Gesichtspunkten durchgeführt hat, sind wir mit der Anwendung dieses Modells anschlussfähig und können die Erkenntnisse dieses Ansatzes ebenfalls integrieren. So existieren Studien zu Migrant*innen, zum Bild der Geschlechter, der Rolle der Eltern, Erziehung, Schule und Jugend – mithin alles Themen, die von Bedeutung sein können.

Es ist also sinnvoll, sich auf dieses Modell einzulassen, ohne dass wir uns auf seinen Ansatz beschränken müssten.⁸

2. Was kann Sozialwissenschaft beitragen für das kirchliche Kasualhandeln?

Die Skepsis ist vor allem bei denen groß, die Sorge haben, dass Theologie durch den Import von Methoden aus anderen Wissenschaften dominiert wird. Das hat

⁵ Auch da, wo Milieus dem Namen nach beibehalten worden sind, haben sie sich verschoben und ihr Profil schon dadurch verändert, dass sie zu neuen Milieus ins Verhältnis gesetzt worden sind. Das Milieu-Modell ist ja auch ein Beziehungsmodell, das Konstellationen beschreibt.

⁶ »Lebenswelt« ist ein Zentralbegriff der modernen Sozialphilosophie wie auch der Soziologie. Im Ursprung, in Aufnahme von Elementen der Phänomenologie Edmund Husserls kritisch gegen die Verengungen durch ein positivistisches Wissenschafts- und Weltverständnis gewendet, meint er positiv den Versuch, das alltäglich Evidente, die unmittelbar gegebene Erfahrung zu würdigen, zum Gegenstand und zur Quelle ernsthafter Wissenschaft zu machen. Jürgen Habermas gliedert den Begriff der Lebenswelt auf in die drei Größen Kultur, Gesellschaft und Persönlichkeit, um einer Verengung auf das Subjekt zu entgehen (vgl. Jürgen Habermas, *Der philosophische Diskurs der Moderne. 12 Vorlesungen*, Frankfurt 1988, 348ff.; ders., *Theorie des kommunikativen Handelns*, Bd. 2: *Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft*, Frankfurt 1981, 201–210). Im Folgenden wird der Begriff im Wechsel mit »Milieu« zur Kennzeichnung der spezifischen sozialen Realität einer Gruppe von Menschen benutzt, die sich – positiv – durch ein Merkmalsprofil und – negativ – durch Distinktionsgrenzen von anderen Gruppen unterscheiden und von ihnen abgrenzen.

⁷ Bei drei Milieus werden Subdifferenzierungen eingeführt.

⁸ Auch die Auswertung der KMU IV hat ja schon die Kasualpraxis unter dem Gesichtspunkt der Lebensstile betrachtet. Die Fragestellung ist also nicht neu. Vgl. Wolfgang Huber, Johannes Friedrich und Peter Steinacker (Hg.), *Kirche in der Vielfalt ihrer Lebensbezüge. Die vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*, Gütersloh 2006; dazu die zusammenfassende Darstellung bei Christian Albrecht, *Kasualtheorie. Geschichte, Bedeutung und Gestaltung kirchlicher Amtshandlungen*, Tübingen 2006, 169–179.

ja gerade die Praktische Theologie im Bereich der Seelsorge als teilweise Überfremdung erfahren müssen. Deshalb wird man tatsächlich bei der Rezeption der Perspektive der neueren Sozialwissenschaft als Lebensweltwissenschaft genau fragen müssen, was man tut, wenn man sich auf diesen Blickwinkel einlässt. Folgendes ist dabei zu beachten:

- Sozialwissenschaft ist nicht Theologie, und sie ersetzt nicht Theologie.
- Sie kann eine hilfreiche Brille sein, die uns aber die Mühe der theologischen Definition unseres Gegenstandes nicht abnimmt. Milieudifferenzierte Perspektive auf unser Taufhandeln kann nie und nimmer die Frage beantworten, was denn Taufe ist, was *noch* Taufe ist und was schon *nicht mehr* Taufe ist. Aber sie kann uns helfen und anregen, genau diese Frage zu stellen und dabei zu Einsichten zu kommen, die öffnen können und zu Differenzierungen helfen.
- Sozialwissenschaft will beschreiben; empirische Sozialwissenschaft hat nur einen deskriptiven Anspruch.⁹ Sie formuliert nicht normativ, was wir zu tun haben.¹⁰ Die Befunde nehmen uns eine eigenständige theologische Stellungnahme und Entscheidung nicht ab. Sozialwissenschaftliche Analyse deckt auf, dass bestimmte innerkirchliche Selbstverständlichkeiten für Menschen am Rande oder außerhalb des ortsgemeindlichen Lebens nicht oder nur schwer nachvollziehbar sind.¹¹ Wir müssen dann selber entscheiden, ob wir diese Hürden für identitätsbildend halten und nicht schleifen dürfen oder ob hier nur eine Milieuprägung kirchlichen Lebens auf andere Milieus exkludierend wirkt.

⁹ Wie die beiden Positivismusstreite in der Soziologie (zu Beginn des 20. Jahrhunderts um Max Weber, in der Mitte der 70er und 80er Jahre des letzten Jahrhunderts um Karl Popper, Hans Albert, Jürgen Habermas und Albrecht Wellmer) zeigen, ist das selber eine eher normative als deskriptive Aussage. Der *Anspruch* ist, die soziale Realität nur zu *beschreiben*. Die wissenschaftstheoretische Analyse zeigt freilich, dass ja schon in die Beschreibung Theoriekonzepte eingehen, die selber durch ihre spezifischen Gegenstandskonstitutionen »Bedeutungen« erzeugen, die sich alles andere als von selbst verstehen. So wird es ja ein großer Unterschied sein, ob ich eine gesellschaftliche Realität unter Voraussetzung einer (neo-)marxistischen oder (liberal-) kapitalistischen Theorie analysiere. Wir bekommen also nie eine bloße Beschreibung *der* sozialen Wirklichkeit. Und je nach Ansatz legen sich auch unterschiedliche Konsequenzen nahe. Im Hinblick auf das Sinus-Modell war von Anfang an ein sozialemanzipativer Ansatz leitend (vgl. Bodo Flaig, Thomas Meyer und Jörg Uelzhöfer, *Alltagsästhetik und politische Kultur. Zur ästhetischen Dimension politischer Bildung und politischer Kommunikation*, Bonn 3. Aufl. 1997) – und das gilt bis heute (vgl. etwa die Sinus-Jugendstudien).

¹⁰ Wenn eine Milieuanalyse erkennen lässt, dass sich die Fragmentierung der Gesellschaft auch in den Volkskirchen fortsetzt, ist das *eo ipso* kein Urteil über die theologische Einheit der Gemeinde, fordert aber dazu heraus, ekklesiologische Grundsätze und sozialwissenschaftliche Analyse in ein differenziertes Verhältnis zueinander zu setzen. Was bedeutet die Milieusegmentierung in der Kirche für die Kirche? Was für Konsequenzen wollen wir aus ihr ziehen?

¹¹ *Nota bene*: Schon die Wahl eines Analyseansatzes, der dezidiert auf soziale Unterschiede abhebt, brockt uns diese Ergebnisse ein. Man kann natürlich auch kirchensoziologische Instrumente wählen, die nur die Einheit des Kirchenvolkes erkennen lassen. Die spezifische Gegenstandskonstitution erzeugt zwar nicht die Ergebnisse (im Sinne eines radikalen Konstruktivismus), aber sie lässt eben Sachverhalte erkennen, die – ohne diese Brille – sonst nicht erkennbar wären.

- Die Milieubrille ist Sehhilfe, nicht mehr und nicht weniger. Sie ist kein Hebel zur Umgestaltung der Kirche. Sie ersetzt nicht die konkrete Zuwendung zum Menschen. Sie ist zwar methodisch »inkarnational«, d.h. sie denkt nicht *über*, sondern denkt von den Menschen und ihrem Selbstverständnis und ihrer Phänomenologie her. Sie bildet ihre Begriffe nicht abstrakt, sondern lässt die »Gegenstände« selbst reden. Sie bahnt damit das Hineingehen in die Lebenswelten aber höchstens an. Der kognitive Vorgang ersetzt nicht die reale Zuwendung, das realisierte Inter-esse: Dabei-sein, Dazwischen-sein.
- Insofern ist also Ideologisierung und Glorifizierung des Milieu-*tools* nicht nur unangemessen, sondern sogar kontraproduktiv. Die bloße Analyse der Lebenswelten, die keine oder kaum Berührung mit dem kirchengemeindlichen Leben vor Ort haben, ist nicht als solche schon Kommunikation des Evangeliums. Aber die Mit-Teilung des Evangeliums sollten wir nicht versuchen, ohne auf diese milieutheoretischen Einsichten zurückzugreifen. Wir gewinnen hier Einsichten in die Lebenswelten von Menschen, deren Bedeutung für eine zielgruppenorientierte Kommunikation kaum überschätzt werden kann. Das alles bedeutet freilich nicht, dass wir diese Kommunikation *machen* könnten; dass Lebensweltanalyse und milieusensibles Handeln quasi einen Universalschlüssel an die Hand gäben, der uns alles aufschließt und alle Hindernisse beseitigt.

3. Besteht nicht die Gefahr, dass wir das Evangelium anpassen, nur »um es den Leuten recht zu machen«?¹²

Diese Gefahr besteht tatsächlich, aber sie erledigt nicht das Anliegen, das Evangelium, auch in Form des Wortzeichens Taufe, zu den Menschen zu bringen, in ihre Lebenswelt, so dass sie es verstehen können und dass es zu ihnen passt und damit »ihres« werden kann. Zu beachten ist:

- Passung und Anpassung sind zu unterscheiden. Vielleicht hilft ein Bild weiter: Ein Stecker muss in die Steckdose passen, er ist aber nicht selber Steckdose und darf nicht zur Steckdose werden, sonst passt er nicht und verliert seine Funktion. Damit Menschen das Evangelium verstehen und dieses sich in ihrem Leben auswirken kann, muss es sie erst erreichen, Teil ihrer Lebenswelt werden.
- Missionstheologisch gesprochen handelt es sich um den Vorgang der Kontextualisierung in Lebenswelten, für die das Evangelium bis dato fremd ist. Kontextualisierung bedeutet aber keineswegs, dass das Evangelium einfach in das entsprechende Milieu eingepasst wird. Sie ist immer auch verbunden mit einem Vorgang, den man als »Counter-Textualisierung« beschreiben könnte. Es kommt etwas Fremdes, systemtheoretisch gesprochen: Störendes ins System hinein. Wir werden im Licht der Milieuperspektive zu überlegen

¹² Vgl. Karl Barths berühmte Safenwiler Predigt vom 2. Februar 1916 zu Hesekiel 13,1–16 (jetzt in: Karl Barth, *Predigten 1916* [Karl Barth Gesamtausgabe 29], Zürich 1998, 44–62).

haben, wo Störungen zur Sache der Kommunikation des Evangeliums gehören und wo sie nur auf zeitbedingten Milieuprägungen ohne Ewigkeitswert beruhen. Wo liegen bloße Traditionen und Konventionen vor, wo kann sich kirchliches Handeln ohne Substanzverlust wandeln, wenn es eine andere Gestalt annimmt? Von der Missionstheologie kann man lernen, dass das Evangelium kein fester, abstrakter, an sich gegebener Inhalt ist, der unabhängig wäre von dem Kontext, der Kultur, den Lebenswelten; dass es kein an sich vorhandener, abgeschlossener Container ist, den wir unabhängig vom Kontext als solchen einfach in einer Kultur oder Lebenswelt ablegen könnten. Das Evangelium liegt ja auch bei uns nur in einer immer geschichtlich gewordenen, tradierten, immer wieder veränderten Gestalt vor. Diese mit *dem* Evangelium zu identifizieren, wäre naiv. Macht man sich klar, dass Teile moderner Mentalität, vor allem aber der ganze Bereich postmoderner Lebenswelten noch gar nicht vom Evangelium durchdrungen sind,¹³ ergibt sich, dass Kirche heute, auch im Bereich des Kasualhandelns, vor einer ungeheuer spannenden Aufgabe steht, die sie noch nicht ansatzweise gelöst, ja noch kaum angepackt hat: das Evangelium in (post-)modernen Lebenswelten so zu kommunizieren, dass es einerseits in diesen überhaupt verstanden werden kann, andererseits aber auch als heilsamer Widerspruch gehört wird. Diese sind nicht einfach *un*christlich, sie sind lediglich *ach*ristlich. Unchristlich, dem Evangelium entgegen erscheinen sie nur einer Perspektive, die die traditionelle Kultur als spezifisch christlich identifiziert und dabei übersieht, dass wir einen mehrere Jahrhunderte andauernden Prozess der Amalgamierung von Kirche und Staat, konservativer Hochkultur, bürgerlichem Leben und Kirchlichkeit hinter uns haben. Es hieße, das Evangelium in seiner Dynamik unterschätzen und Kirche auf das Traditionell-Konservative festlegen, wollte man christlichen Glauben und diese zugegebenermaßen weitgehend gelungene Kontextualisierung in einer bestimmten mentalen Gestalt miteinander identifizieren. Wer die zahlreichen Kulturen und Subkulturen moderner und postmoderner Prägung beobachtet und in ihnen vielleicht sogar selber unterwegs ist, wird nicht nur auf sehr vieles treffen, was zeigt, wie »religiös musikalisch« Menschen heute auch unabhängig von geprägten kirchlichen Traditionen sind. Er wird auch in unseren kulturellen Breiten auf Phänomene stoßen, die die Missionstheologie unter dem Terminus der *praeparatio evangelica* verhandelt hat. Der dreieinige Gott ist schon lange unterwegs und anwesend, bevor Kirche und Christen beginnen, das Evangelium »auszubreiten« oder – wer es moderner will – zu »kommunizieren«.

Wer diesen philosophischen und theologischen Kurzschluss vermeiden will, sieht sich aber der Aufgabe gegenüber, kirchliche Wortzeichen auch in anderen

¹³ Das ist ein kultur- und geistesgeschichtliches Urteil, aber kein theologisches. Zur Frage der Anwesenheit und Wirksamkeit des lebendigen Gottes in einer Kultur, die noch nicht oder kaum in Interaktion mit dem Evangelium gestanden hat, ist damit nichts gesagt.

als den angestammten, aber aussterbenden¹⁴ kirchlichen Lebenswelten zu kontextualisieren und hier nach neuen Wegen und Ausdrucksformen zu suchen.

c) Was sind eigentlich »Sinus-Milieus«?

Bevor wir uns auf das Sinus-Milieu-Modell konkret einlassen, möchte ich den Ansatz der Lebensweltforschung im Allgemeinen und den von Sinus im konkreten skizzieren.¹⁵

- (1) Heutige Sozialwissenschaft berücksichtigt nicht nur die objektivierbaren Faktoren, sondern fokussiert die Lebensweise, den Lebensstil der Menschen. Sie ist deshalb für Theologie, Kirche und Verkündigung noch einmal ganz besonders interessant, weil sie so nah am Alltag der Menschen dran ist und weil sie uns eben zumutet, vom Abstraktum »der« Kirchenmitglieder, »der« Jugend, »der« Senioren«, »der« Frauen, vor allem aber »der Kirche« etc. Abschied zu nehmen. Kirche gibt es nicht an sich, sondern vor Ort immer nur in einer bestimmten Milieuprägung. In der Regel sind es ein oder zwei dominante Milieus, die das kirchliche Leben bestimmen. Theologisch führt das zu der hoch interessanten und relevanten Einsicht: Entgegen aller Evidenz und Gewöhnung ist Kirchengemeinde nicht gleich Kirche. Moderne Sozialforschung nutzt unterschiedliche Kategorien, um die fragmentierten und segmentierten Lebenswelten, aus denen unsere Gesellschaft besteht, zu erkunden: Milieus, Lebensstile, Mentalitäten etc.
- (2) Der Sinus-Ansatz kombiniert zwei Weisen, soziale und mentale Unterschiedlichkeit darzustellen. Die bekannte »Kartoffelgrafik« stellt eine zweidimensionale Landkarte unserer Gesellschaft dar. Wie jede Landkarte besitzt sie zwei Achsen, eine Horizontale und eine Vertikale. Auf der Vertikalen werden die objektivierbaren Daten abgebildet: Die soziale Lage teilt sich auf in Unterschicht, Mittelschicht und Oberschicht. Wo ein Mensch zugeordnet wird, entscheidet sich heute im Wesentlichen an zwei relevanten Kriterien: der Bildung (also den Schulabschlüssen und den akademischen bzw. anderen Examina) sowie den materiellen Ressourcen und Verhältnissen, in denen jemand lebt. Die Horizontale bildet dagegen die subjektiven Faktoren ab: Wie sieht die Grundorientierung aus? Ist ein Mensch einer prämodernen, modernen oder mehr einer postmodernen Mentalität zuzuordnen? Das sog. Positionierungsmodell kombiniert genau diese beiden Fragestellungen. Leitend ist dabei die Einsicht, dass eine bestimmte soziale Lage nicht automatisch eine bestimmte konservative oder liberale etc. Mentalität

¹⁴ Nach dem Microm-Regio-Trend müssen wir z.B. für das kirchliche Stamm-Milieu der Traditionellen (TRA) in den kommenden Jahren mit einem Schwund von ca. 60% rechnen.

¹⁵ Eine vom Sinus-Institut durchgesehene und legitimierte Einführung bietet Hempelmann, *Gott im Milieu*.

mit sich bringt (Phänomen der sog. »soziodemographischen Zwillinge«¹⁶) und dass natürlich auch umgekehrt eine bestimmte Mentalität nicht bedeutet, dass jemand in eher prekären oder eher wohlhabenden Verhältnissen lebt. Jemand kann über wenig Geld verfügen und dann evtl. dennoch gut zurechtkommen, weil er ein diszipliniertes Leben in bescheidenen Verhältnissen eingeübt hat (Traditionelles Milieu) und mit diesen auch zufrieden ist; er kann aber auch mit seinem Geld überhaupt nicht zurechtkommen, etwa auch deshalb, weil er sich ständig sozialen Aufstieg ersehnt und wenigstens einige der Statussymbole haben möchte, die diesen signalisieren. Die Ratenkäufe stürzen ihn dann womöglich ins Elend (Prekäre). Oder er lebt mit geringen materiellen Mitteln noch einmal ganz anders: Er ist als Hedonist an den Konventionen und Standards der als bürgerlich diskriminierten Gesellschaft gar nicht interessiert und lebt konsequent ein Gegenleben, das er trotz Verzicht auf Besitz der Statussymbole nicht primär unter Defizitgesichtspunkten sieht. Das bedeutet auch: Eine Kennzeichnung als »postmodern« reicht überhaupt nicht. Ein zur Oberschicht gehörender Performer lebt total anders als ein zur Unterschicht und unteren Mittelschicht gehörender Hedonist und Experimentalist,¹⁷ und diese unterscheiden sich noch einmal sehr von den Expeditiven.

- (3) Das Sinus-Milieu-Modell wird ständig aktualisiert, jährlich durch Feineinstellungen der Prozentzahlen, in längeren Abständen aber auch durch Umarbeitung des Ansatzes. Nachdem das Sinus-Institut das erste Mal im Jahr 2001 ein gesamtdeutsches Milieu-Modell vorgestellt hatte, sah es sich genötigt, im Jahr 2010 eine völlig überarbeitete Milieulandkarte vorzustellen. Horizontale und Vertikale bleiben als Koordinaten erhalten. Aber der rasche und radikale gesellschaftliche Wandel machte eine Neupositionierung der Milieus und eine Neuformulierung von postmodernen Lebenswelten (Adaptiv-pragmatisches Milieu, Expeditives Milieu) nötig.
- (4) Das Sinus-Institut ist einerseits eine Einrichtung für Sozialforschung, es arbeitet aber auch anwendungsorientiert als Marktforschungsinstitut für Parteien, Gewerkschaften, Bundesministerien und große Konzerne. 2005 hat die katholische Kirche die enorme diagnostische Kraft des Milieu-Modells für sich entdeckt und eine erste Kirchenstudie in Auftrag gegeben, der bis heute fünf weitere gefolgt sind.¹⁸ Im evangelischen Raum hat die

¹⁶ Als »soziodemographische Zwillinge« werden Personen bezeichnet, die soziodemographisch, also im Hinblick auf die objektivierbaren Faktoren wie Bildung und Einkommen (nahezu) identisch sind, aber mental stark voneinander abweichen (können).

¹⁷ Im Milieu-Modell von 2010 stellen die Experimentalisten (2001 noch ein eigenes Milieu) eine Subdifferenzierung des hedonistischen Milieus dar.

¹⁸ Es handelt sich um:

– *Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus. Forschungsergebnisse von Sinus Sociovision für die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz und die Koordinierungsstelle Medien. Eine qualitative Studie im Auftrag der Medien-Dienstleistung GmbH, München 2005* (vergriffen; zur Zeit über die Homepage von MDG als Download verfügbar).

EKD die Milieuperspektive fruchtbar gemacht für ein milieusensibles Glaubenskursmarketing. Im Handbuch des Modellprojektes *Erwachsen glauben*¹⁹ findet sich eine detaillierte Darstellung der Milieu-Welten, die ich 2012 überarbeitet und dem neuen Milieu-Modell und neuen Einsichten angepasst habe. Initiativen missionarischer Bildung sollen auf diese Weise besser auf die unterschiedlichen Lebenswelten bezogen werden können. 2011 hat die Evangelisch-Reformierte Landeskirche des Kantons Zürich eine erste Studie für den evangelischen Bereich von Sinus durchführen lassen.²⁰

- (5) Die evangelischen Kirchen in Baden und Württemberg haben 2012 das Sinus-Institut mit einer gemeinsamen Studie »Evangelisch in Baden und Württemberg« beauftragt. Deren Ergebnisse liegen z.T. in Form von mehreren Berichten schon vor.²¹ Ein Abschlussbericht von Sinus und eine Auswertung in Form eines Handbuches, das die Ergebnisse mit den verschiedenen kirchlichen Handlungsfeldern vernetzt, werden im Laufe des Jahres 2013 erscheinen. Wir berücksichtigen im Folgenden die Ergebnisse dieser Studie, soweit sie vorliegen und in unserem Zusammenhang von Bedeutung sind.²²
- (6) Die Abkürzungen. Zum ABC der Milieuforschung gehören die Kurzbezeichnungen der Milieus und die dreistelligen Buchstabenkombinationen, die die Namen noch einmal abkürzen:

- Carsten Wippermann und Marc Calmbach, *Wie ticken Jugendliche?*, hg. vom Bund der deutschen katholischen Jugend und Misereor, Düsseldorf 2008.
- MDG-Trendmonitor »Religiöse Kommunikation«. *Ergebnisse zur Situation von Kirche und Glaube sowie zur Nutzung medialer und personaler Informations- und Kommunikationsangebote der Kirche im Überblick. Ergebnisse repräsentativer Befragungen unter Katholiken*, Berlin 2010.
- *Zielgruppenhandbuch für das Bistum Münster. Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus Liberal-Intellektuelle, Sozialökologische, Adaptiv-Pragmatische und Hedonisten. Eine qualitative Studie für die Mediendienstleistungsgesellschaft MDG*, Berlin 2011
- Marc Calmbach, Peter Martin Thomas, Inga Borchard und Bodo Flaig, *Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14–17 Jahren in Deutschland. Sinus-Jugendstudie im Auftrag der Bischöflichen Medienstiftung der Diözese Rottenburg-Stuttgart, dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend, der Bundeszentrale für politische Bildung, der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Misereor und dem Südwestrundfunk*, Düsseldorf 2012.
- *MDG-Milieuhandbuch 2013. Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus*. Im Auftrag der MDG Medien-Dienstleistung GmbH, Heidelberg und München, 2013.

¹⁹ Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (Hg.), *Erwachsen glauben. Missionarische Bildungsangebote. Grundlagen – Kontexte – Praxis*, Gütersloh 2011.

²⁰ Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich und Sinus Markt- und Sozialforschung, *Lebensweltliche, religiöse und kirchliche Orientierungen im Kanton Zürich*. Im Auftrag der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, Heidelberg/Zürich November 2011.

²¹ Vgl. die drei auf meiner Homepage veröffentlichten Berichte vor der Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg: www.heinzpeter-hempelman.de.

²² Evangelische Kirche in Baden und Evangelische Landeskirche in Württemberg, *Evangelisch in Baden und Württemberg*, 2011/2012.

KET	Konservativ-etabliertes Milieu
LIB	Liberal-intellektuelles Milieu
PER	Milieu der Performer
EPE	Expeditives Milieu
BÜM	Milieu der bürgerlichen Mitte
PRA	Adaptiv-pragmatisches Milieu
SÖK	Sozialökologisches Milieu
TRA	Traditionelles Milieu
PRE	Prekäres Milieu
HED	Hedonistisches Milieu.

d) Die 10 Sinus-Milieus: eine Zusammenfassung ihrer Merkmale und ihrer Haltung²³ zur Kirche

Zur Erläuterung der folgenden Tabelle, die die Erfahrungen (vgl. Spalte 4) in ein Verhältnis zur Lebensweltperspektive setzt, folgen hier zunächst einige Vorbemerkungen.

1. Erläuterungen zur Tabelle

- (1) Die Anordnung der Milieus folgt der sozialen Schichtung: Zuerst kommen die vier Milieus, die schwerpunktmäßig der Oberschicht zuzuordnen sind, dann die drei Milieus der Mitte und schließlich die drei Milieus der Unterschicht (und unteren Mittelschicht).
- (2) Die Bezeichnungen der Milieus stellen selbst schon Abkürzungen dar. Sie sind keine ausreichenden Kennzeichnungen, sondern Erinnerungen an und Zusammenfassungen von umfassenderen Ethnologien der entsprechenden Lebenswelt.
- (3) Die Buchstabenkürzel der Bezeichnungen verdichten diese Abkürzungen zusätzlich und haben rein technische Bedeutung. Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang, was man nicht oft genug betonen kann: Diese Kürzel sollen Menschen nicht vorgestanzten Begriffen und Vorurteilen unterwerfen, sondern im Gegenteil eine Hilfe zur Unterscheidung sein. Dies ist auch bei ihrem Gebrauch immer zu beachten.
- (4) Sinus nimmt bei drei Milieus noch eine *Subdifferenzierung* vor: Bei dem bürgerlichen Milieu (BÜM) muss man unterscheiden zwischen (a) dem Status-quo bewussten Segment der modernen Mitte und (b) dem Segment, das sich von gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen bedroht sieht, ja Ab-

²³ Versteht man unter »Milieu« mit der Kurzdefinition von Sinus eine »Gruppe Gleichgesinnter«, dann ist klar, dass es sich um die Haltung handelt, die eine Gruppe von Menschen, die sich durch eine Summe gemeinsamer Merkmale auszeichnen, in einer charakteristischen Weise gegenüber der Kirche einnimmt.

stiegsängste hat. Bei dem traditionellen Milieu (TRA) unterscheidet Sinus zusätzlich zwischen (a) dem Segment, das resigniert vor den Anforderungen gesellschaftlicher Modernisierung und sich mental wie sozial zurückzieht, und (b) dem Segment, das die modernen Entwicklungen grundsätzlich akzeptiert, aber an traditionellen Werten festhält; beim hedonistischen Milieu (HED) nimmt Sinus ebenfalls eine Subdifferenzierung vor, die ggf. von Bedeutung sein kann: ein (a) auf *fun* und *entertainment* gepoltes, gegen die Konventionen einer als erstarrt angesehenen bürgerlichen Gesellschaft gerichtetes Segment steht (b) einem Submilieu gegenüber, das stark und reflektiert individualistisch ist und sich durch Experimentierfreude auszeichnet. Es ist nahezu identisch mit dem Milieu der Experimentalisten (EXP) im Milieu-Modell von 2001.

- (5) Die Koordinaten, etwa A23 für das traditionelle Milieu (TRA), markieren zunächst mit dem Buchstaben die Säule auf der horizontalen Achse und dann mit dem Zahlenwert die Schicht. A-, B- und C-Säulen stehen für eine prämoderne, moderne oder postmoderne Grundorientierung, sprich Mentalität. 1, 2 und 3 stehen für Oberschicht, Mittelschicht und Unterschicht. Eine Kombination aus zwei Buchstaben bedeutet, dass das Milieu nicht allein einer Mentalität zugeordnet werden kann, eine Kombination aus zwei Ziffern bedeutet, dass das Milieu sich nicht allein einer Schicht zuordnen lässt.
- (6) Wir geben das Durchschnittsalter der Menschen an, die einem Milieu zugehören. Die Grundgesamtheit, auf die wir uns dabei beziehen, sind die Menschen, die 18 Jahre oder älter und deutsche Staatsbürger sind.
- (7) Analog dazu gibt die Prozentzahl den Anteil des Milieus an der deutschen Wohnbevölkerung, im Land Baden-Württemberg und den prozentualen Anteil an den Kirchenmitgliedern der Badischen und Württembergischen Landeskirchen über 18 Jahren an.
- (8) In der zweiten Spalte geben wir zwei Hinweise auf die jeweilige Lebenswelt, ohne diese in diesem Zusammenhang zureichend beschreiben zu wollen. Zunächst wird die Kurzcharakteristik des Milieus durch das Sinus-Institut zitiert; dann folgt der Versuch einer griffigen und behältlichen Zusammenfassung der Lebenswelt (»Lebensweltlogik«). Für ausführlichere Darstellungen verweise ich ausdrücklich auf den zweiten Teil des Taufhandbuchs, auf die Homepage von Sinus und auf die Spezialdarstellungen, die von Sinus zu erhalten sind.²⁴
- (9) Es gehört zu den Vorzügen der Sinus-Studien, dass sie einen milieuspezifischen Blick auf die Haltung zur und Erwartung an Kirche erlauben, wie sie in den jeweiligen Milieus gegeben sind. Auch das Bild, das die verschiedenen Milieus sich vom Pfarrer respektive der Pfarrerin machen, und die Er-

²⁴ In der zweiten Auflage des Handbuches *Erwachsen glauben* findet sich in Kapitel D außerdem eine ausführliche Darstellung der 10 jeweiligen Lebenswelten.

wartung, die man ihm bzw. ihr entgegenbringt, differieren stark. Es muss nicht begründet werden, dass diese Bilder und Erwartungen eine große Rolle spielen, wenn es um eine pastoraltheologische Einschätzung der Begegnung mit unterschiedlichen Tauffamilien geht. Wenn von »Kirche« die Rede ist, sind die evangelischen Kirchen in Deutschland gemeint. Wie jüngst die Sinus-Studie »Evangelisch in Baden und Württemberg« gezeigt hat, unterscheiden sich die Bewertungen von Kirche und die Erwartungen an sie bei den jeweiligen Kirchenmitgliedern teilweise beträchtlich. Die »Erwartungen«, die ich hier notiere und die wir auch im Praxisteil dieses Taufhandbuchs präsentieren, verstehen sich ausdrücklich nicht normativ. Um auf sie qualifiziert und d.h. eben nicht nur abwehrend und emotional aus der Situation heraus reagieren zu können, muss man diese Einstellungen und Erwartungen kennen. Erst dann kann man sich zu ihnen verhalten.

- (10) Um die Tabelle nicht zu überfordern und die Darstellung nicht zu unübersichtlich zu machen, ist auf die Auflistung und insofern auch auf die Differenzierung weiterer Merkmale verzichtet worden. Selbstverständlich sind aber auch weitere Gesichtspunkte relevant, wie etwa die Frage der Mediennutzung. Wo sind die Angebote der Kirchengemeinde präsent, wo und wie kann ich in Kontakt mit dem Pfarramt treten, wie einen Termin absprechen, wo wird die Taufe meines Kindes kommuniziert, welche Medien stehen zur Verfügung, um sie zu dokumentieren, welche medialen Wege nutze ich, um den Kontakt zu perpetuieren? Ich kann hier nur anregen, diese und andere Gesichtspunkte milieusensibel zu verfolgen. Im zweiten Teil des Taufhandbuchs geben wir für jedes Milieu weitere Hinweise.

2. Übersicht für die 10 Sinus-Milieus

<p>Sinus-Milieu</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bezeichnung - Koordinaten - Schicht - Mentalität - Durchschnittsalter - Prozent der Bevölkerung Deutschland und Baden-Württemberg - Prozent der Kirchenmitglieder 	<p>Charakteristik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sinus-Kennzeichnung - Lebensweltlogik 	<p>Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sicht von Kirche - Erwartung an Kirche 	<p>Pfarrer/PfarrerIn</p> <ul style="list-style-type: none"> - Haltung zu Pfarrer/PfarrerIn - Erwartung an Pfarrer/PfarrerIn
<ul style="list-style-type: none"> • Konservativ-etabliertes Milieu (KET), ABI2 • Oberschicht (überdurchschnittliche materielle Verhältnisse und Bildungsabschlüsse) • prämodern • 49 Jahre • 10% / 11% der Bevölkerung • 16% der Kirchenmitglieder 	<p>»Das klassische Establishment: Verantwortungs- und Erfolgsethik; Exklusivitäts- und Führungsansprüche; Standesbewusstsein, Entre-nous-Abgrenzung«</p> <p>Lebensweltlogik E:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erfolg • Exklusivität • hohe Erwartung an sich selbst und an andere • »Entre-nous« 	<p>Kirche wird gesehen als wichtiges und tragendes Element in unserer Gesellschaft mit sozial-karitativen Aufgaben.</p> <p>Kirche ist eine Multiplikatorin von Werten.</p> <p>Kirche ist kein Ort, der den Exklusivitätsansprüchen von KET entspricht.</p>	<p>Der Pfarrer ist Glaubenshüter, Vertreter der abendländischen kulturellen Symbole von biblischem Gottesglauben und griechischem Geist sowie Repräsentant einer wichtigen gesellschaftlichen Großinstitution.</p> <p>Von ihm wird erwartet, dass er für Traditionen und den Bestand der hergebrachten Ordnungen eintritt und eine Dienstleistung erbringt, für die man schließlich lange und gut bezahlt hat.</p>

<p>Sinus-Milieu</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bezeichnung - Koordinaten - Schicht - Mentalität - Durchschnittsalter - Prozent der Bevölkerung: Deutschland und Baden-Württemberg - Prozent der Kirchenmitglieder 	<p>Charakteristik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sinus-Kennzeichnung - Lebensweltlogik 	<p>Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sicht von Kirche - Erwartung an Kirche 	<p>Pfarrer/Pfarrerin</p> <ul style="list-style-type: none"> - Haltung zu Pfarrer/Pfarrerin - Erwartung an Pfarrer/Pfarrerin
<ul style="list-style-type: none"> • Liberal-intellektuelles Milieu (LIB), B1 • Oberschicht (weit überdurchschnittliche Bildungsabschlüsse und materielle Verhältnisse) • modern (postmaterieil) • 45 Jahre • 7% / 6% der Bevölkerung • 7% der Kirchenmitglieder 	<p>»Die aufgeklärte Bildungselite: liberale Grundhaltung und postmaterielle Wurzeln; Wunsch nach selbstbestimmtem Leben; vielfältige intellektuelle Interessen«</p> <p>Lebensweltlogik L:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Liberalität: weltoffen • Leistung: reflektiert • Leiten-Wollen: selbstbestimmt und verantwortungsorientiert 	<p>Von Kirche wird erwartet, dass sie als progressive Kraft in sozial emanzipativen Prozessen in Erscheinung tritt.</p> <p>Kirche wird erfahren als viel zu oft restaurativ-konservative Größe.</p> <p>Der Protestantismus ist eine progressive gesellschaftliche Größe mit den Leitwerten Toleranz und Verantwortung; er ist Verbündeter.</p> <p>Die Kirchengemeinde entspricht im Regelfall nicht den hochkulturellen Ansprüchen von LIB.</p>	<p>Die Pfarrerin ist ein Profi und sollte selbstbewusst und anspruchsvoll auftreten.</p> <p>Sie wird als Akademikerin wahrgenommen. Bildung verbindet. Allerdings ist sie auch Vertreterin einer Institution, die vielfach als überholt gilt und einen Modernisierungsrückstand aufweist, in ethischer und theologischer Hinsicht.</p>

d) Die 10 Sinus-Milieus: eine Zusammenfassung ihrer Merkmale

<p>Sinus-Milieu</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bezeichnung, - Koordinaten - Schicht - Mentalität - Durchschnittsalter - Prozent der Bevölkerung; Deutschland und Baden-Württemberg - Prozent der Kirchenmitglieder 	<p>Charakteristik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sinus-Kennzeichnung - Lebensweltlogik 	<p>Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sicht von Kirche - Erwartung an Kirche 	<p>Pfarrer/Pfarrerin</p> <ul style="list-style-type: none"> - Haltung zu Pfarrer/Pfarrerin - Erwartung an Pfarrer/Pfarrerin
<ul style="list-style-type: none"> • Milieu der Performer (PER), C I • Oberschicht • postmodern • 4 I Jahre • 7% / 7% der Bevölkerung • 5% der Kirchenmitglieder 	<p>»Die multi-optionale, effizienzorientierte Leistungselite: global-ökonomisches Denken; Konsum- und Stil-Avantgarde; hohe IT- und Multimedia-Kompetenz«</p> <p>Lebensweltlogik A:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anspruch (an sich und andere) • Avantgarde • Abwechslung • Abgrenzung 	<p>Kirche wird als eine No-go-Area betrachtet, die kaum eine Überschneidung mit der eigenen Lebenswelt aufweist.</p> <p>»Kirche ist eine Institution für andere, nicht für mich. Dort verschwende ich nicht meine Zeit; Kirche hat mir nichts zu bieten«</p> <p>Kirche stellt ein »Potentiak« dar, auf das bei Bedarf zurückgegriffen werden kann.</p>	<p>Die Pfarrerin gilt als Expertin für Fragen christlicher Religion und Spiritualität. Sie tritt kompetent und selbstbewusst auf und ist offen, kreativ und flexibel.</p>